

Konzeption
Crèche Beim Musekshaus
2023 - 2026

Crèche Beim Musekshaus
Structure d'accueil de jour

4, rue de la Gare
L-7773 Bissen

T.: +352 83 50 03 -420
direction.cmus@Elisabeth.lu

Gestionnaire : Anne asbl

www.Elisabeth.lu

Inhaltsverzeichnis

1. ZUM ANFANG EIN AUSBLICK ...	5
2. ORGANISATORISCHER TEIL	9
2.1. KONZEPTUELLER RAHMEN	10
2.2. LEITBILD	10
2.3. DIVERSITÄT	11
2.4. BIENTRAITANCE	12
2.5. KÜCHENKONZEPT	13
2.6. HYGIENE UND LEBENSMITTELSICHERHEIT	14
2.7. SICHERHEITSKONZEPT	14
2.8. EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE ORGANISATION	16
3. PÄDAGOGISCHER TEIL	18
3.1. BESCHREIBUNG DER AUFGABEN UND FUNKTIONEN ALS NON-FORMALE BILDUNGSEINRICHTUNG	19
3.2. UMSETZEN DER PÄDAGOGISCHEN ORIENTIERUNG	20
A) BILDUNGSVERSTÄNDNIS	20
B) INFORMELLE BILDUNG	20
C) NON-FORMALE BILDUNG	20
D) BILD VOM KIND	23
E) ROLLENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGINNEN	24
F) GRUPPENSTRUKTUREN	25
G) SOZIALE LERNUMGEBUNG	27
4. PÄDAGOGISCHE PRAXIS	29
4.1. EMOTIONEN UND SOZIALE BEZIEHUNG	30
4.2. WERTEORIENTIERUNG, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE	31
4.3. SPRACHE, KOMMUNIKATION UND MEDIEN	32
4.4. KONZEPT ZUR FÖRDERUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT	33
4.5. ÄSTHETIK, KREATIVITÄT UND KUNST	34
4.6. BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT	36
4.7. NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK	38
5. BESCHREIBUNG VON SCHWERPUNKTEN DER EINRICHTUNG	40
6. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	43
7. BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN	45
8. BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN MIT EXTERNEN FACHKRÄFTEN	48
9. QUALITÄTSENTWICKLUNG	50
10. SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	52
11. LITERATURVERZEICHNIS	53

1. Zum Anfang ein Ausblick ...

Die Herausforderungen, die sich an eine qualitativ hochwertige Fremdbetreuung stellen:

Die luxemburgische Regierung hat gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die Richtlinien, Qualitätsstandards und -kriterien in der Kinderbetreuung zu verbessern. Ab 2016 sind eine Reihe von Neuerungen in Kraft getreten. Wir als Träger, gemeinsam mit den Gemeinden, haben die Zeit genutzt, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, diesen neuen und verbesserten Bedingungen zu entsprechen, um den Kindern eine qualitativ hochwertige Betreuung zu ermöglichen. Die entsprechenden räumlichen, personellen und pädagogischen Rahmenbedingungen wurden geschaffen, damit die Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend sich frei entfalten können. Dies bedeutet in erster Linie, mehr als bisher, das Kind als kompetentes Wesen in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen. Kindergerechte Räumlichkeiten stellen dabei eine notwendige Voraussetzung dar. Zusammen mit der pädagogischen Konzeption und den kompetenten Mitarbeitern schaffen sie die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Bildungsarbeit im non-formalen Setting. Wir haben die neuen gesetzlichen Vorgaben somit als Chance begriffen, alte „Muster“ zu überdenken, kritisch zu evaluieren und neue Wege zu beschreiten. Dazu bedarf es Mut von Seiten der Verantwortlichen und Erzieher sowie der Unterstützung durch fachspezifische Weiterbildungen und Supervision.

Dabei kann Elisabeth – Anne asbl auf seine langjährige Erfahrung im Bereich der Kinderbetreuung aufbauen.

Die erste erarbeitete Konzeption, die von 2017-2020 gültig war, hat uns erlaubt verschiedene Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit zu überarbeiten und den heutigen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

2020 wurde dann genutzt, die letzten 3 Jahre kritisch zu reflektieren und neue Schwerpunkte für die nächsten 3 Jahre festzulegen.

Das Angebot eines „Service d'éducation et d'accueil“ (SEA) richtet sich an Familien, die im Einzugsbereich der Gemeinde leben und ist ganztätig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Der SEA ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen und bietet eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 2 Monaten bis 12 Jahren an.

Ein SEA richtet sich nicht nur an die Eltern, sondern ist ein Ort wo non-formale Bildung beim Kind stattfindet. Grundlage der pädagogischen Arbeit sind die gesetzlichen Regelungen für den „Service

d'éducation et d'accueil"¹, die Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter des Großherzogtums Luxemburg², sowie das Leitbild von Elisabeth³".

Der SEA, als non-formaler Bildungsort, trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung. Die Kinder machen im SEA sowohl im freien Spiel als auch im Tagesablauf und den pädagogischen Projekten wichtige Lernerfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei. Der forschende Ansatz des SEA und die Wissensvermittlung der Schule ergänzen sich.

Eine wichtige Voraussetzung für die qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit stellt zudem die Kooperation mit den Eltern dar. Die Zusammenarbeit zwischen SEA und Eltern stützt sich heute bei Elisabeth auf einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern (Elterntreffen, Elterncafé und Elternrestaurant). Dieses Elternangebot wird weiter ausgebaut in Form von Fach-Konferenzen sowie die Gründung von Elternvertretungen in allen Betreuungsstrukturen.

Die institutionelle Betreuung dient vor allem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und somit der Selbstverwirklichung von Erwachsenen. Dadurch steigt heutzutage die Zahl der zu betreuenden Kinder im SEA stetig an. Zudem verbringen immer mehr Kinder immer längere Zeit in der institutionellen Fremdbetreuung. In vielen Gemeinden beträgt der Anteil der zu betreuenden Kinder nahezu 90 Prozent der Schulkinder und erfüllt somit die von der EU geforderten Zielsetzungen. Zudem steigt auch die Zahl der Kinder und Kleinkinder die mit spezifischen Förderbedürfnissen diagnostiziert werden. Hier besteht eine weitere Herausforderung auf die der SEA als non-formale Bildungseinrichtung reagieren muss.

Stellt man allgemein einen gestiegenen Leistungsanspruch und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft fest, so bleiben die Kinder sicherlich nicht von dieser Tendenz verschont. Dadurch kommt der professionellen Fremdbetreuung eine noch größere Bedeutung zu.

Durch den PEP (Plan d'encadrement périscolaire) hat die Regierung eine weitere verpflichtende Maßnahme in der Zusammenarbeit von Schule und non-formaler Bildungseinrichtung verankert. In vielen unserer Partnergemeinden beginnt die 2.Phase der Formalisierung dieser Zusammenarbeit und Austauschgruppen zwischen den Lehrkräften und Erziehern finden statt. Die lokalen Direktionen der Elisabeth Kindebetreuungsstrukturen werden von unseren Fachkräften in der Umsetzung dieses Prozesses unterstützt.

„Man braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen“, heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Dies ist schlussendlich unsere dritte Kooperationsebene. Die europäische Richtlinie (Strategie von Lissabon) verlangt eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf und denkt NUR an die Wirtschaftlichkeit der Arbeitskräfte, also Vater UND Mutter, sieht jedoch keinen Satz über das Wohl der Kinder vor. Wir bei Elisabeth behaupten, dass das soziale Leben nicht nur in der Schule bzw in der Betreuungsstruktur stattfindet, sondern auch im Vereinsleben. Somit unterstützen wir die Vernetzung des SEA mit den lokalen Sport – und Kulturvereinen. Wir sehen den SEA als Einstiegsort zu Sport und Kultur. Die lokalen

¹ Loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse

Règlement grand-ducal du 13 février 2009 portant modification du règlement grand-ducal du 20 juillet 2005 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de maisons relais pour enfants

Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants

² Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes »

³ [www. Elisabeth.lu](http://www.Elisabeth.lu)

Vereine übernehmen dann die Spezialisierung, nachdem ein Kind sich für einen Bereich entschieden hat.

„In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist“, heißt es weiter. Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung beim Kind. Wir sind seit Jahren Vorreiter und Partner des Gesundheitsministeriums im Bereich Ernährung. Wir legen großen Wert auf frisch zubereitetes Essen sowie Berücksichtigung von Allergien und religiösen oder philosophischen Einschränkungen.

Wir laden Sie mit diesem Konzept dazu ein, einen Einblick in die pädagogische Arbeit der „Service d'éducation et d'accueil“ von Elisabeth zu gewinnen, denn der SEA ist mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: im Sinne der Inklusion bietet sie allen Kindern eine pädagogische Begleitung mit weitgefächerten Bildungsangeboten.

Bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten sind alle Mitarbeiter gehalten, sich am Elisabeth - Leitbild zu orientieren und die Prinzipien der Bientraitance ⁴ gegenüber den Kindern zu beachten und diese im Alltag umzusetzen.

Im folgenden Dokument vertiefen wir nun die einzelnen Punkte unserer Arbeit.

Wir wünschen uns für das uns anvertraute Kind: Ein Recht auf ungestörtes Spiel und freie Entwicklung seiner Fähigkeiten.

Direktion Elisabeth Kanner – a Jugendbereich

⁴ Leitbild der bientraitance Elisabeth

2. Organisatorischer Teil

2.1. Konzeptueller Rahmen

Elisabeth ist seit mehr als 300 Jahren im sozialen Dienst in Luxemburg tätig. Bis ins Jahr 1999 wurde dieser Dienst durch die Schwestern des Ordens der heiligen Elisabeth (Congrégation des Soeurs de Ste Elisabeth) geleitet, seit 2000 wurden diese Werke zunehmend von Professionellen außerhalb der Ordensgemeinschaft übernommen. Heute betreibt Elisabeth ein Netzwerk sozialer Einrichtungen sowohl im Kinder, Schul- und Jugendbereich als auch in der Arbeit mit behinderten und älteren Mitmenschen.

Im Auftrag der Gemeinde bietet Elisabeth mit den Crèche und Maison Relais eine flexible Tagesbetreuung für Kinder ab dem 2. Lebensmonat bis zu 12 Jahren an. Das Angebot richtet sich an die Familien, welche im Einzugsbereich der jeweiligen Gemeinde leben. Die Einrichtungen sind ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Die Crèche und Maison Relais ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen. Die pädagogischen Aktivitäten orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie einer bewussten und pädagogischen Gestaltung des Tagesablaufs.

Unsere Crèche und Maison Relais sind mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: sie sind Orte informeller Bildung. Ihr Lernansatz entspricht nicht dem der Schule (Wissensvermittlung – formelle Bildung), sondern trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung und macht Angebote der non-formalen Bildung.

2.2. Leitbild

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an Werten, wie sie in unserem Leitbild festgehalten sind. So ist es unser Ziel, den Menschen in einer sich ständig wandelnden Zeit mit Menschenwürde, Wertschätzung und Respekt zu begegnen, sie zu unterstützen und zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Arbeit gemäß dem aktuellsten Stand des Wissens ist begründet in der Tradition der kontinuierlichen Innovation und der ständigen Suche nach Qualitätsverbesserung. Diese ist Teil unserer über Jahrhunderte gewachsenen Identität im Sozialsektor des Großherzogtums Luxemburg.

Elisabeth schafft Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Verhalten und kreative Mitgestaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, erfahren unsere Mitarbeitenden Stärkung, Beratung und Begleitung. Besonderen Wert legen wir auf Aus-, Fort- und Weiterbildung. Unsere stets lernende Organisation wird getragen, gestaltet und weiterentwickelt durch Lernbereitschaft, Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeitenden, durch Gestaltung flexibler

Arbeitsstrukturen sowie durch Übertragung von Verantwortung. Wir fördern das Beschreiten neuer, unkonventioneller Wege in dieser Zielrichtung.

Wir stellen uns der gesellschaftlichen Verantwortung, denn wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und religiöser Sichtweise und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.

Unser Leitbild stellt einen verbindlichen Orientierungsrahmen dar und wird von jeder Einrichtung in Bezug auf ihre Aufgaben und regionalen Bedingungen konkretisiert.

Um diese konkrete Umsetzung des Leitbildes im Alltag mit den uns anvertrauten Menschen zu gewähren, wurde eine Stelle zur Koordination des Leitbildes sowie zur Animation im Bereich der religiösen Bildung geschaffen.

Wir möchten in unseren Einrichtungen im Bereich der non-formalen Bildung interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen vermitteln. Traditionen, (religiöse) Feste unterschiedlicher Religionen und Kulturen sollen den Kindern helfen, ihre Wurzeln zu finden und sich in unserem gesellschaftlichen Kontext von Interkulturalität und Interreligiösität zu situieren sowie zu einer toleranten und respektvollen Haltung gegenüber anderen Kulturen und Religionen beitragen. Kenntnisse von kulturellen, historischen, sozialen aber auch religiösen Grundlagen bilden eine wichtige Basis, um seine eigene Herkunft und die der anderen zu verstehen, um die Bedeutung der Traditionen zu wertschätzen und um den Sinn verschiedener Werte zu verstehen.

2.3. Diversität

„Zesummen aanescht – aanescht zesummen“ so lautete das Motto welches darauf aufmerksam macht, dass Elisabeth sehr vielfältig ist und diese Vielfalt auch bewusst im Alltag gestalten will. Um dies zu unterstreichen, hat Elisabeth 2013 die „Charte de diversité“ unterschrieben und verpflichtet sich damit, die Diversität in unseren Einrichtungen als Ressource zu sehen und in die alltägliche Gestaltung von Betreuungs- und Bildungssituationen mit einfließen zu lassen. Auch dieser Aspekt ist Teil einer Haltung, wie sie im Leitbild verankert ist.

2.4. Bienveillance

Um die im Leitbild verankerten Werte in Bezug auf die uns anvertrauten Menschen in unserer täglichen Begleitung umzusetzen, hat Elisabeth gemeinsam mit anderen Trägergesellschaften ein Projekt der Wertschätzung, des Respektes und der Vertraulichkeit im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen initiiert. Dieses Projekt trägt den Namen « Bienveillance ».

Durch das „Dispositif der Bienveillance“ engagiert Elisabeth sich präventiv gegen jegliche Form von Missbrauch in Institutionen und proaktiv für eine Kultur der Bienveillance.

Die Bienveillance strebt eine positive und respektvolle Haltung gegenüber anderen und sich selbst an, dank einer Kultur der Wertschätzung, des gegenseitigen Vertrauens und einer Haltung der Hilfe und Unterstützung.

Körperliche oder psychische Vergehen, sei es Gewalt, Bedrohung, Vernachlässigung oder sexuelle Bedrängnis, sind in Institutionen potentielle Gefahren denen besonders schwache Schutzbefohlene ausgesetzt sind. Elisabeth verfolgt eine Null Toleranz Politik in Bezug auf Übergriffe und Misshandlungen aller Art.

Elisabeth setzt hierzu einen klaren Rahmen: jeder Mitarbeiter wird informiert, was unter Misshandlung zu verstehen ist und verpflichtet sich einer Charta der Bienveillance.

Um unsere Mitarbeiter auf einen respektvollen Umgang mit den Kindern zu schulen, hat Elisabeth mit seinen Partnerorganisationen einen Information – und Schulungszyklus für das gesamte Personal eingeführt. Sämtliche Mitarbeiter werden in den Themen Misshandlungen und Bienveillance geschult in Form einer Sensibilisierung. Für Mitarbeiter in einer Leitungsfunktion wird eine längere Schulung zur Umsetzung der Bienveillance im Alltag angeboten.

Sämtliche Direktionen der Trägerorganisationen haben sich diesem Projekt verschrieben.

Regelmäßig werden Reflexionen und konkrete Umsetzungsideen für den Alltag angeboten. Diese werden von Multiplikatoren der Bienveillance in den Teams unterstützt. Für alle Einrichtungen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit, bei Fragen, Misshandlungen und in Verdachtsmomenten Beratung und Unterstützung von einem der zwei „Délégués à la Bienveillance“ zu erhalten. Die Bienveillance ist Teil unserer Umgangskultur mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Internet: www.bienveillance.lu

2.5. Küchenkonzept

Unser Auftrag ist nicht nur, die Betreuung von Kindern, um den Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen, sondern unsere Einrichtungen haben vor allem einen Bildungsauftrag. Dieser äußert sich auch in der Gestaltung der Essenssituationen und dem Angebot einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Unser Ernährungs- und Küchenkonzept hat zum Ziel, zu einer Gesundheitsbildung der Kinder beizutragen, den Kindern zu erlauben, eine Geschmacksvielfalt kennen zu lernen und Mahlzeiten als soziales Miteinander zu fördern.

Unser Auftrag ist es, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu fördern. Deshalb kommt neben den pädagogischen Aktivitäten, der Gesundheitsbildung ein hoher Stellenwert zu.



Seit 15 Jahren gehört das Prinzip „Gesond Iessen Méi bewegen“ zu den Eckpfeilern der Kinderbetreuung bei Elisabeth. Wir waren seit Beginn des Regierungsprojektes Partner der verschiedenen Ministerien bei der Umsetzung dieser Richtlinien. (Zurzeit wird dieses Label vom Gesundheitsministerium verliehen.)



Elisabeth hat als erster Träger das Label „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ von der Landwirtschaftskammer erhalten. Dieses Label bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen in der hauseigenen Küche vorwiegend regional angebaute und artisanale Produkte aus der luxemburgischen Landwirtschaft verwendet werden.

Die Produkte sind in den jeweiligen Menüs mit einer spezifischen Ikone „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ gekennzeichnet.



Seit 10 Jahren verwendet Elisabeth in seinen Kinderrestaurants fair gehandelte Produkte.

Neben den Früchten wie Ananas, Bananen, Mango und Orangen werden aber auch Reis, Müsli, Kakaopulver, Tee, Säfte und Trinkschokolade verarbeitet.

Einen weiteren großen Wert legen wir in der Nahrungszubereitung auf die immer mehr auftretende Allergien und Nahrungsunverträglichkeiten bei Kindern. Unser speziell geschultes Küchenpersonal berücksichtigt diese und bietet dem einzelnen Kind ein an seine Allergie angepasstes alternatives Nahrungsmittel.

2.6. Hygiene und Lebensmittelsicherheit

Elisabeth legt in ihren Einrichtungen großen Wert auf die Einhaltung der Hygiene-Vorschriften sowie auf die Lebensmittelsicherheit. Um dies in all unseren Kindertagesstätten kohärent und konsequent umzusetzen, arbeitet eine Koordinatorin ausschließlich in diesem Bereich. Eine externe Fach-Firma unterstützt durch Audits und Beratung.

Zur Umsetzung der Hygienevorschriften gehört, dass in jeder Einrichtung ein Hygieneplan besteht, welcher vor allem den Raumpflegerinnen als Vorgabe dient, damit alle Räumlichkeiten sachgemäß gereinigt werden. Während der Betreuung der Kinder beachtet auch das pädagogische Personal die Hygienevorschriften. Sowohl das pädagogische Personal wie auch die Raumpflegerinnen erhalten regelmäßige Schulungen zu den wichtigsten Aspekten, die zu beachten sind sowie zu den benutzten Reinigungsprodukten.

Die Lebensmittelhygiene wird durch die Berücksichtigung folgender Kriterien gewährleistet:

- Die Hygiene des Küchenpersonals
- Die Beachtung von Hygienenormen bei der Anlieferung und Lagerung der Lebensmittel
- Die Hygiene bei der Produktion der Lebensmittel
- Die Überwachung und Kontrolle der Lebensmittel

Wir beachten die Empfehlungen des „Leitfadens für eine gute Lebensmittelhygienepraxis in Kindertageseinrichtungen“.

2.7. Sicherheitskonzept

Auch auf die Gebäudesicherheit wird großen Wert gelegt. Unsere Koordinatorin für Gebäudesicherheit und Sicherheitsbeauftragte arbeitet eng mit den entsprechenden Behörden (Ministerium, Inspection du travail et des mines, Gemeinden, ...) zusammen. Neben der Sicherheitsbeauftragten ist in jeder Einrichtung ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für die Sicherheit zuständig. Diese gewährleistet, dass monatliche Sicherheitsbegehungen stattfinden, diese werden mit der Sicherheitsbeauftragten besprochen.

Zwei Mal im Jahr findet die Sicherheitsbegehung gemeinsam mit der Sicherheitsbeauftragten statt. Des Weiteren werden mindestens 3 Evakuierungsübungen vorgenommen. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig in Punkto Sicherheitsfragen geschult. Zur Meldung von Sicherheitsrisiken besteht ein für alle zugängliches Formular, mittels welchem beobachtete Sicherheitsrisiken und Mängel schriftlich mitgeteilt werden.

Ein jährlicher Bericht analysiert einrichtungsübergreifende Sicherheitsfragen und bildet die Basis für einen Aktionsplan zur kontinuierlichen Verbesserung und Beachtung einer sicheren Umgebung.

2.8. Einrichtungsspezifische Organisation

Die „Crèche Beim Musekshaus“ öffnet im September 2023 ihre Türen. Unsere Crèche ist modern, hell und freundlich eingerichtet, das Mobiliar ist an die Größe und das Alter der Kleinkinder angepasst und entspricht den allgemeinen gültigen Sicherheitsbestimmungen. Es gibt vier Gruppen und jeder, der vier Gruppenräume verfügt über eine eigene Küchenzeile, einen Wickelraum/Badezimmer sowie einen Schlafraum. Zudem gibt es einen großen Bewegungsraum welche auch für die Kinder aus der Crèche ausgestattet ist.

Es gibt in der Crèche, ein Aussenbereichen und es gibt einen grossen überdachten Innenhof, vorne beim Eingang, dieser kann auch für Bewegungsaktivitäten oder sonstige Veranstaltungen genutzt werden.

Die „Crèche Beim Musekshaus“ ist ganzjährig von montags – freitags von 6 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Geschlossen ist unsere Crèche nur an den offiziellen Feiertagen und an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr.

Ganzjährig bieten wir folgende Einschreibungsmodule an:

Modul 1	06.00 – 07.00	Mo - Fr
Modul 2	07.00 – 08.00	Mo – Fr
Modul 3	08.00 – 10.00	Mo - Fr
Modul 4	10.00 – 12.00	Mo - Fr
Modul 5	12.00 – 14.00	Mo - Fr
Modul 6	14.00 – 16.00	Mo - Fr
Modul 7	16.00 – 18.00	Mo - Fr
Modul 8	18.00 – 19.00	Mo – Fr

Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter vom 2 Lebensmonat bis zu 4 Jahren aus der Gemeinde Bissen.

Die Kinder sind in vier verschiedene Altersgruppen eingeteilt:

10 Kinder in der Gruppe: 2 Monate - 24 Monate

10 Kinder in der Gruppe: 2 Monate - 24 Monate

11 Kinder in der Gruppe: 24 Monate - 4 Jahre

11 Kinder in der Gruppe: 24 Monate - 4 Jahre

Die Crèche verfügt insgesamt über 42 Betreuungsplätze.

Für die Betreuung der Kinder sind in unserer Crèche folgende Berufsgruppen zuständig:

Sozialpädagoge - Kinderkrankenschwester –
Erzieher - Aide-socio-éducative

Die Teammitglieder kennen ihre Aufgabenbereiche, welche auch schriftlich definiert sind.

Der Tagesablauf ist klar strukturiert und an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet. Dem pädagogischen Team ist es wichtig, den Kindern einen strukturierten, geregelten und festen Tagesablauf anzubieten. In den drei Gruppen gibt es großzügige Zeitfenster, welche sich jeden Tag wiederholen, sich aber je nach Altersgruppe etwas anders gestalten. Da wir versuchen gruppenübergreifend zu arbeiten, baut der Tagesablauf schrittweise auf die drei Altersgruppen auf, er stellt jedoch für alle Gruppen eine Basisorientierung dar.

Folgend beschreiben wir das Grobraster unseres Tagesablaufes:

06h00-08h00	Ankunft & Freispiel
08h00-10h00	Frühstück
10h00-12h00	Freispiel Morgenkreis, geleitete Aktivität &
12h00-14h00	Mittagessen, Pflege der Kinder & Beginn Mittagsschlaf
14h00-16h00	Mittagsschlaf, Freispiel & Nachmittagssnack
16h00-18h00	Geleitete Aktivität, Freispiel & Verabschiedung
18h00-19h00	Freispiel & Verabschiedung

Es gibt feste **Essenszeiten** und wir reichen den Kindern die Mahlzeiten in einer an ihre Kompetenzen und Bedürfnisse angepassten Umgebung. Selbstverständlich gehen wir auf Allergien, Lebensmittelintoleranzen ein und respektieren religiöse Essgewohnheiten.

Unsere pädagogischen Abläufe orientieren sich am Konzept von Emmi Pikler. Die Bewegungsentwicklung, sowie Spielentwicklung, unsere alltäglichen

Pflegeroutinen sind an diesem Konzept ausgerichtet.

Regeln geben Kindern und Erwachsenen Orientierung und erleichtern das Zusammenleben. Auch wir haben gemeinsame Regeln in unserer Crèche, welche wir zusammen im Team besprechen, festlegen und wenn nötig ändern. Die Regeln sind für alle Kinder gleich, sie sind situationsbezogen und dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst. Ein reibungsloser Dienstablauf verlangt vom Team das Einhalten von Regeln.

Wir sehen die Eltern als unverzichtbare Erziehungspartner an, da sie ihre Kinder am besten kennen. Gemeinsam mit den Eltern wollen wir das Beste für die Kinder erreichen. Von Anfang an pflegen wir guten Kontakt zu den Eltern und legen einen grossen Wert auf die gegenseitige Partnerschaft. Wir gestalten unsere Arbeit offen und transparent. Neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen laden wir die Eltern zu regelmässigen Austauschgesprächen und Elternabenden ein.

(Siehe dazu auch Kapitel Bildungspartnerschaften mit Eltern)

Wir sind offen für externe Inputs und lassen unser pädagogisches Handeln von externen Bildungspartnern fachkundig unterstützen.

Da uns gleitende Übergänge wichtig sind arbeiten wir besonders mit der Maison Relais zusammen.

3. Pädagogischer Teil

3.1. Beschreibung der Aufgaben und Funktionen als non-formale Bildungseinrichtung

Unsere Crèche ist ein Ort der non-formalen Bildung. Bei uns können Väter und Mütter, während der Dauer ihrer Arbeitszeit, ihre Kinder von fachlichem Personal betreuen lassen. Die Eltern können darauf vertrauen, dass ihre Kinder sich bei uns wohl fühlen und sicher aufgehoben sind.

Die zentrale Aufgabe der Crèche besteht in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Für die meisten Kinder stellt die Crèche die erste ausserfamiliäre Sozialisation dar. Ein spannender Moment, da sie lernen sich in einer Kindergruppe zu bewegen und sich darin wohl zu fühlen. Das Schaffen einer familiären und freundlichen Atmosphäre ist uns hierbei sehr wichtig. Die sozialen und kulturellen Hintergründe der Kinder werden berücksichtigt.

Optimale Rahmenbedingungen, welche zum Teil auch gesetzlich festgelegt sind, müssen hierfür vorhanden sein. So sorgen wir dafür, dass die Räumlichkeiten sowie das Lern- und Spielmaterial:

- den allgemeinen Sicherheitsbestimmungen entsprechen,
- funktionstüchtig sind und
- dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen.

Die Leitung der Crèche ist verantwortlich dafür, dass genügend pädagogisches Personal zur Verfügung steht, um den gesetzlichen Betreuungsschlüssel zu gewährleisten. Zudem ist sie für die Planung eines reibungslosen pädagogischen Alltags zuständig. Sie initialisiert, koordiniert und evaluiert Aktivitäten und Projekte.

Ein wichtiges Aufgabenfeld ist die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Wir bemühen uns die Familien bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Wir setzen auf Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Eltern. Mit Transparenz informieren wir die Eltern über den Tagesablauf ihres Kindes, über dessen Entwicklungsverlauf und über eventuelle Schwierigkeiten. Eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit unterliegt einer Qualitätsabsicherung. Das pädagogische Team entwickelt sich stetig weiter und gemeinsam reflektieren wir unsere Arbeit.

Abschließend wollen wir die Öffentlichkeitsarbeit der Crèche erwähnen. Wir versuchen gezielt uns der nahliegenden Umgebung zu öffnen, indem wir z.B. einen guten Kontakt zu unseren Nachbarn und zur Gemeindeverwaltung pflegen oder an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen und einen Tag der offenen Tür organisieren. Wir wollen als Crèche zeigen, dass wir ein aktiver Teil der Gemeinschaft sind. Gerade in der ersten Zeit spielt dieser Aspekt eine wichtige Rolle, als „neue“ Einrichtung, die den Eltern in der Gemeinde zur Verfügung steht, ist es wichtig, dass wir das Vertrauen der Kinder und von ihnen gewinnen.

3.2. Umsetzen der pädagogischen Orientierung

a) BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Im Gegensatz zur formalen Bildung, wie sie in Schulen stattfindet (Lehrpläne, vorgeschriebenes Schulprogramm), lernen die Kinder bei uns, in und durch Alltagssituationen (informelle Bildung), sowie auf spielerische Art und Weise (non-formale Bildung). Früher fand diese Art der Bildung vor allem innerhalb der Familie statt, bevor die Kinder ihr familiäres Umfeld das erste Mal verließen und in die Schule kamen. Da heute oft beide Elternteile berufstätig sind, verlassen die Kinder ihren familiären Rahmen viel früher. So übernehmen Einrichtungen, wie die unsere, zunehmend diesen Aufgabenbereich.

Bildung ist immer ein dynamischer Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt, ein schrittweises Begreifen und Aneignen der Welt, die einen umgibt. Die Fähigkeit des Menschen, lernen zu können, ist die Grundlage für seine Erziehung und Bildung. Die Bereitschaft des Menschen, lernen zu wollen, hängt dabei sehr davon ab, unter welcher Form ihm Bildungsangebote gemacht werden. Deshalb ist es uns wichtig, die angeborene Neugier der Kinder zu fördern und ihnen so von klein auf Freude am Lernen zu vermitteln.

Dies versuchen wir einerseits über die non-formale Bildung bewusst zu erreichen, andererseits beeinflusst die informelle Bildung unbewusst den Lernprozess der Kinder.

b) INFORMELLE BILDUNG

Kinder lernen am Vorbild der Erwachsenen und erwerben so durch Imitation verschiedene Lebensfertigkeiten. Diese Form des Lernens findet bei den Kindern unbewusst durch Beobachten und Miterleben von Alltagssituationen statt. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und legen Wert auf positive Verhaltensformen und eine wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern. Unsere innere Haltung spielt eine sehr wichtige Rolle: Nur wer authentisch bleibt, dient den Kindern auch als Vorbild.

c) NON-FORMALE BILDUNG

Non-Formale Bildung ist freiwillig, partizipativ (die Kinder bestimmen was sie zu welchem Zeitpunkt wie lernen wollen), setzt bei den Bedürfnissen der Kinder an und beruht auf deren eigenen Erfahrungswerten. Non-formale Bildung bedeutet weit mehr als einfach nur „Kinderbetreuung“. Dem pädagogischen Team ist wahrnehmendes Beobachten der Kinder, das Erkennen und Aufgreifen ihrer persönlichen, individuellen Interessen, von größter Wichtigkeit. Wir versuchen herauszufinden womit sie sich am liebsten beschäftigen, begleiten sie bei der Umsetzung ihres Forschungsdrangs und ermutigen sie dazu, sich ihr Wissen selbst zu erschließen.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler)

Nicht nur die punktuellen Interessen, sondern auch der individuelle Rhythmus der einzelnen Kinder werden hierbei berücksichtigt. Wir stehen den Kindern in kommunikativer und kooperativer Art und Weise zur Seite und bieten ihnen die Möglichkeit ihre Umgebung mit allen Sinnen zu begreifen und Neues zu lernen.

Wir bieten den Kindern aufgrund ihrer Interessen verschiedenartige Spiel- und Lernmaterialien an, lassen sie aber selbst entscheiden ob und wie sie damit ‚arbeiten‘ wollen. Bei uns dürfen die Kinder ihre Umgebung begreifen und erfassen.

Die Kinder können selbst Einfluss auf das ihnen angebotene Material nehmen, es verändern und damit experimentieren, wie es ihnen beliebt.

Non-formale Bildung beinhaltet sowohl individuelles Lernen, als auch Lernen in der Gruppe, denn in Interaktionen mit ihrer Umwelt lernen Kinder nicht nur von Erwachsenen, sondern auch miteinander und voneinander und erweitern so ständig ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen.

Praktisches Beispiel

Durch die non-formale und informelle Bildung die wir in unserer Crèche anbieten, erwerben die Kinder Schritt für Schritt **verschiedene Kompetenzen**, welche wir anhand dieses Beispiels verdeutlichen möchten:

(...) Gegen Ende des Mittagessens stellt ein Kind fest, dass es keinen Hunger mehr hat obwohl es seinen Teller noch nicht leer gegessen hat. Es fragt den Pädagogen ob es sein Geschirr abräumen darf. Nachdem das Kind die Erlaubnis hierzu bekommen hat, beginnt es mit dem Abräumen seines Tellers samt Besteck. Beim Abfalleimer angekommen, stellt es fest, dass es seine Essensreste nicht eigenständig in den Eimer befördern kann. Es bittet daraufhin ein anderes Kind um Hilfe, welches ihm die Essensreste bereitwillig mit seinem Besteck in den Eimer befördert (...)

Individualkompetenz

„Ich kann!“

Die Kinder erlangen Selbstvertrauen und ein positives Selbstbild, lernen auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen, sich selbst realistisch einzuschätzen, sie lernen nach und nach ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen, können offen auf neue Menschen zugehen und sind neuen Situationen gegenüber aufgeschlossen. Selbständiges Denken und Handeln lernt man nur wenn man von klein auf die Möglichkeit der Selbstbestimmung und Partizipation hat.

Das Kind kann einschätzen ob es noch Hunger hat oder nicht.

Das Kind kann einschätzen, dass es Hilfe braucht.

Sozialkompetenz

„Ich, Du, Wir“

Die Kinder entwickeln sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten, welche die konstruktive Auseinandersetzung mit Regeln und Normen nicht scheuen. Sie lernen Verantwortung für sich selbst, wie auch für ihre Mitmenschen zu übernehmen, sich kommunikativ, kooperativ und empathisch zu verhalten.

Das eine Kind bittet um Hilfe und akzeptiert die Hilfe.

Metakompetenz

„Ich weiß was ich kann“

Die Kinder bauen sich mit der Zeit ein positives Selbstkonzept auf, werden sich Schritt für Schritt bewusster was sie bereits können und welche Kompetenzen sie noch verbessern könnten. Ihre Selbsteinschätzung wird immer besser, ihr Umgang mit neuen Situationen und Herausforderungen immer kompetenter. Sie schätzen besser ein ob sie neue Situationen bewältigen können oder nicht. Sie überdenken die Konsequenzen der eigenen Handlungen und erleben Selbstwirksamkeit.

Das Kind kann einschätzen, dass das eigenständige Befördern der Essensreste in den Abfalleimer es überfordern würde:

„Wenn ich eine Hand vom Teller loslasse, wird er zu Boden fallen“

„Wenn ich den Teller mit beiden Händen über den Eimer kippe, fällt das Besteck mit in den Abfalleimer“

„Ich kann diese Situation nur mit Hilfe bewältigen“

Methodenkompetenz

„Ich weiß wie“

Durch das Experimentieren mit verschiedenen Materialien erwerben die Kinder spezifische Arbeitstechniken und Lernstrategien. Sie finden heraus wie sie selbst als eigene kleine Persönlichkeiten am besten Wissen erwerben können (über welche Sinne, über welche Methoden) und lernen vernetzt zu denken, und über die Reaktionen ihrer Umwelt (Erwachsene wie Kinder) auch ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Die Kinder lernen verschiedene Lösungsalternativen gegeneinander abzuwägen und selbständig Entscheidungen zu treffen.

Das Kind weiß wie es abräumen muss:

... zuerst den Teller samt Besteck, dann erst das Glas abräumen ...

... beide Hände zum Tragen des Tellers benutzen ...

... mit Hilfe des Bestecks die Reste in den Abfalleimer befördern ...

Fachkompetenz

„Ich weiß“

Die Kinder lernen Begriffe und Konzepte zu erfassen, dieses erworbene Wissen in andere Situationen zu übertragen und kreative Lösungen für Probleme zu finden.

d) BILD VOM KIND

Das Bild vom Kind stellt die Basis für die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags dar.

Im Zentrum unseres Bildes vom Kind stehen dessen Grundbedürfnisse, wie Ernährung, Ruhe, Bewegung, Sicherheit und Geborgenheit. Nur wenn diese befriedigt sind, kann das Kind sich für sein räumliches und soziales Umfeld in der Crèche öffnen und seine Persönlichkeit entfalten.

Erst wenn die Kinder mit dem pädagogischen Personal und den Räumlichkeiten vertraut sind, können sie anfangen ihre eigene Individualität auszuleben. Wir betrachten jedes Kind als kompetentes Individuum. Kinder besitzen eine natürliche Neugierde und Freude am Lernen und Spielen, um sich ihre Umwelt mit all ihren Sinnen zu erschließen. Ihr angeborener Forschungsdrang bewegt sie dazu sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und ihre Kreativität auszuleben. So entwickeln und bilden sich Kinder spielerisch weiter.

Jedes Kind ist einzigartig, besitzt eigene Interessen und Begabungen, Ideen und Strategien um sich ständig neue Kompetenzen anzueignen. Diese persönlichen Voraussetzungen im Zusammenspiel mit ihrer Lebensfreude und großer Begeisterungsfähigkeit, formen ihr Bildungspotenzial. Die Kindheit stellt eine eigenständige Periode des Lebens dar, in der die Kinder dieses Bildungspotenzial Schritt für Schritt, ihrem persönlichem Rhythmus folgend, entfalten.

Das soziale und kulturelle Umfeld des Kindes beeinflusst diesen Bildungsprozess wesentlich mit. Wir sehen das Kind als ein gleichwertiges Mitglied und als einen aktiven Teilnehmer der sozialen und kulturellen Gemeinschaft an. Das Kind wird nicht nur von dieser Gemeinschaft beeinflusst, sondern gestaltet sie aktiv mit. Das Streben nach Zugehörigkeit der Kinder mit zunehmender Persönlichkeitsentwicklung wird immer deutlicher: Fühlt sich ein Baby noch primär seiner Familie zugehörig, so können wir beim Kleinkind bereits beobachten, dass es sich zunehmend seiner Kindergruppe zugehörig fühlt.

Wir sehen in den Kindern **Ko-Konstrukteure** ihrer eigenen Entwicklung, da sie in interaktiven Lernprozessen Impulse aufgreifen und weiterentwickeln. Sei es zwischen den Kindern und den Erwachsenen oder den Kindern untereinander.

„Es gibt kein Alter in dem alles so irrsinnig intensiv erlebt wird wie in der Kindheit. Wir Großen sollten uns daran erinnern, wie das war.“

Astrid Lindgren

e) ROLLENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGINNEN

Die Rollen eines Pädagogen sind sehr vielfältig. Im Mittelpunkt unserer täglichen Praxis steht die Bildung, Erziehung und Sozialisation der uns anvertrauten Kinder. Daneben besitzen wir die Rolle als Teammitglied, als Referenzerzieher verschiedener Kinder, als Ansprechpartner für die Eltern und als Referenzperson für Auszubildende. Zudem müssen noch vielfältige organisatorische, bzw. administrative Tätigkeiten erledigt werden.

Das Erfüllen der Grundbedürfnisse der Kinder bildet die Basis unserer alltäglichen Arbeit. Nur wenn eine kindgerechte Betreuung gewährleistet ist, öffnen die Kinder sich für neue Erfahrungen und Lernprozesse. So haben der Beziehungsaufbau und die Bindungsarbeit oberste Priorität. Wir legen viel Wert auf positive Kommunikation und eine wertschätzende Haltung dem Kind und seinen Eltern gegenüber.

Das Kind muss Vertrauen zum Pädagogen aufgebaut haben, um sich wirklich bei uns wohl zu fühlen. Es braucht genügend Zeit, Zuneigung, Wärme, Schutz, Unterstützung und Verständnis. Wir nehmen die Kinder mit all ihren Bedürfnissen wahr.

Alltagssituationen nutzen wir als Bildungsanlässe und beobachten die Kinder in ihrem Tun. Wir erfassen was sie besonders interessiert und womit sie sich am liebsten beschäftigen. Wir nehmen die Interessen der Kinder ernst und machen ihnen ihrem Entwicklungsstand entsprechende Spiel- und Lernangebote, versuchen jedoch so wenig wie möglich in diese einzugreifen. Wir sind sozusagen ihre Lernbegleiter und Partner im Prozess der Ko-Konstruktion. Gemeinsam möchten wir mit den Kindern auf Entdeckungsreise gehen.

Wir versetzen uns in die Kinder hinein, versuchen die Dinge aus ihrer Sicht zu sehen, motivieren sie und bieten ihnen alltagsnahe pädagogische Aktivitäten, mit Aussicht auf ein Erfolgserlebnis, an. Wir sind uns unserer Rolle als Vorbild bewusst. Unsere eigene Haltung und unser pädagogisches Handeln reflektieren wir ständig.

Teamwork ist uns wichtig. In Teamsitzungen tauschen wir uns ausführlich mit den Kollegen aus. Eine positive und ehrliche Kommunikation untereinander, eine große Transparenz, Toleranz, gegenseitiges Vertrauen und Respekt sind hierbei von größter Bedeutung.

Selbstreflektion und Austausch mit Kollegen, ebenso wie Fortbildungen, sind wichtige Bestandteile unserer eigenen Weiterentwicklung als Pädagogen.

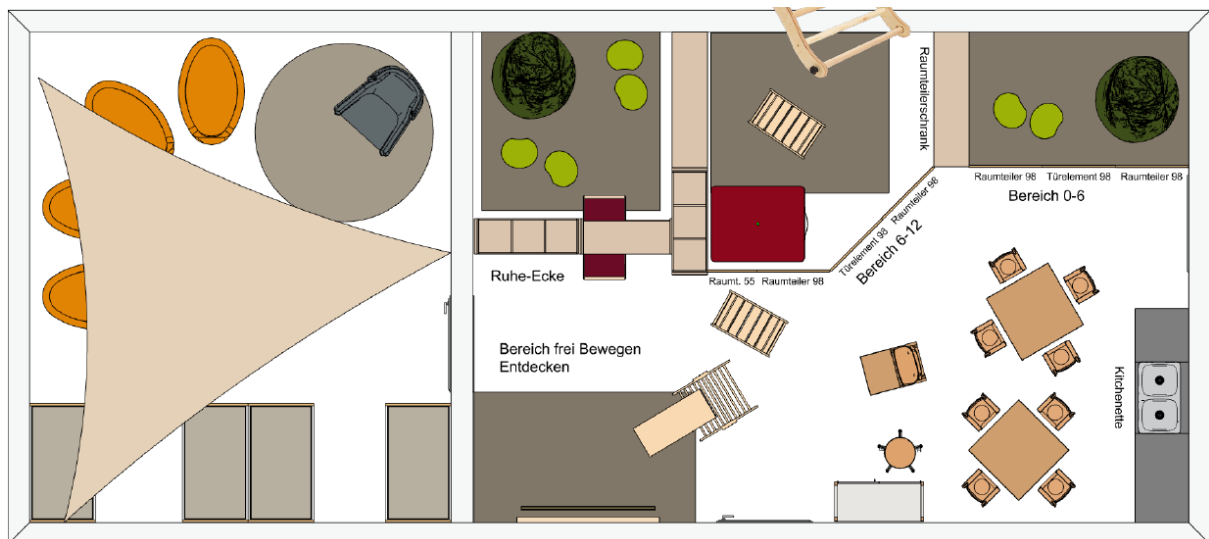
Jeder Pädagoge in der „Crèche Beim Musekshaus“ erfüllt die Rolle der Referenzperson für mehrere ihm zugewiesene Kinder. Er hält die Entwicklung dieser Kinder besonders im Auge, beobachtet sie im Alltag, versucht Stärken und Defizite der Kinder zu erkennen. Gleichzeitig ist er Ansprechpartner für die Eltern und tauscht sich mit ihnen in regelmäßigen Abständen aus. Bei Erziehungsfragen steht er den Eltern zur Seite. Die Referenzperson erstellt für jedes Kind ein Portfolio.

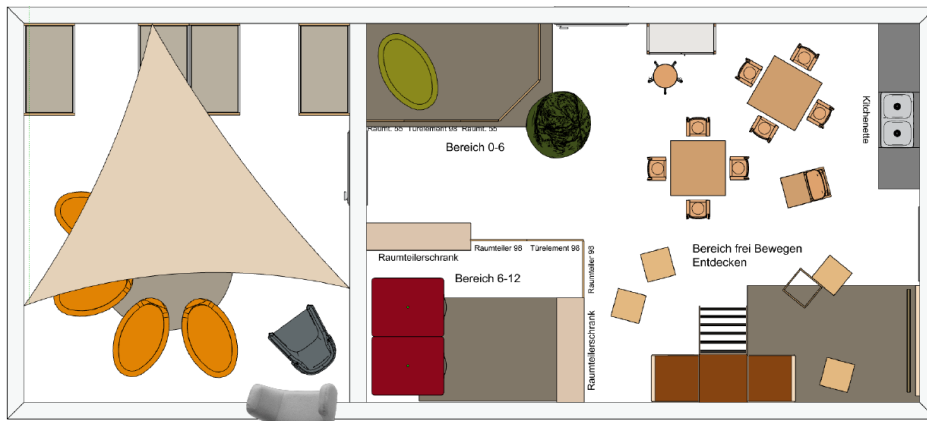
f) GRUPPENSTRUKTUREN

Die „Crèche Beim Musekshaus“ nimmt Kinder ab dem 2 Lebensmonat bis zu ihrem Schuleintritt auf. Wir betreuen die nicht schulpflichtigen Kinder. In den ersten vier Lebensjahren entwickeln Kinder sich rasant weiter. Wir arbeiten gruppenübergreifend, d.h. der Ablauf einer Gruppe baut jeweils auf den der anderen auf. Wird in der Babygruppe ausschließlich Rücksicht auf den individuellen Rhythmus eines jeden Kindes genommen, so geht man im Laufe der Zeit immer mehr zu einem mehr oder weniger festen Tagesablauf über.

Am **Beispiel der Ruhephasen** lässt sich dies besonders gut verdeutlichen:

In den Gruppen von 0-2 Jahre werden die Kinder jeweils dann schlafen gelegt, wenn sie müde sind. Hier gehen wir also komplett auf das individuelle Schlafbedürfnis jedes einzelnen Babys ein. Dieses Prinzip verfolgen wir auch bei den Mahlzeiten, die Kinder werden individuell gefüttert und wir orientieren uns am individuellen Rhythmus des Kindes. Hier sind wir im stetigen Austausch mit den Eltern, da diese Bedürfnisse von Tag zu Tag anders sein können. Es gibt eine vorbereitete Spielumgebung, wir berücksichtigen die freie Bewegungsentwicklung der Kinder, die Kinder werden ausschließlich auf den Rücken gelegt und ergreifen alle anderen Bewegungsposition aus ihrem eigenen Drang heraus. Der Raum ist dementsprechend eingerichtet und das Spielmaterial entspricht der jeweiligen Spielentwicklung des Kindes. Sowohl in dieser Gruppe als auch in den anderen Gruppen, ist das Spielmaterial den Kindern frei zugänglich und sie können selbst bestimmen womit sie spielen wollen.





In den Gruppen von 2-4 Jahren ist eine feste Schlafenszeit vorgegeben (13.00 - 15.00), wobei alle Kinder gemeinsam (unter Aufsicht der Pädagogen) im Schlafrum einschlafen. Sobald sie aufwachen, werden sie einzeln aus den Betten geholt. Spätestens um 15.15 werden die letzten, noch schlafenden Kinder von uns behutsam geweckt, damit wir um 15.40 gemeinsam einen Snack zu uns nehmen können. Hier nehmen wir einerseits Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse, versuchen andererseits, einen festen Tagesablauf anzubieten, immer im Austausch mit den Eltern.





Manche Kinder brauchen nicht jeden Tag eine Mittagsruhe und werden täglich von uns gefragt, ob sie schlafen gehen möchten. So lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und wir respektieren diese. Die müden Kinder, begeben sich um 13.00 gemeinsam in den Schlafrum, ein Pädagoge beaufsichtigt die Kinder bis alle eingeschlafen sind. Sobald ein Kind aufwacht, verlässt es selbstständig den Schlafrum. Um 15.00 wird von uns die Schlafzimmertür geöffnet. Die letzten noch schlafenden Kinder wachen auf.

Die Organisation der Ruhephasen ist in jeder Gruppe dem jeweiligen Entwicklungsniveau der Kinder angepasst. Genauso gestalten wir auch die Esssituation, das Bildungsangebot, das Spiel- und Lernmaterial sowie die Raumgestaltung.

Wir sorgen für eine stabile Gruppenstruktur. So besitzen wir feste Kindergruppen welche von den gleichen Pädagogen betreut werden.

g) SOZIALE LERNUMGEBUNG

Jedes gesunde Kind kommt bereits als kompetentes Wesen zur Welt. Das bedeutet, dass es bereits sämtliche Anlagen dazu besitzt, die Welt in der es lebt auf eigene Faust zu entdecken, sie immer besser verstehen zu lernen und sie sich somit schrittweise anzueignen. Wie sie sich dann schlussendlich weiterentwickeln, ist jedoch in starkem Maße davon abhängig, in welcher Lernumgebung sie aufwachsen, diese bekommt eine bedeutende Rolle.

Die erste Lernumgebung eines Kindes ist selbstverständlich die eigene Familie. Sie geben ihm Zuwendung und Sicherheit, kommen seinen Bedürfnissen nach. Auf diese Weise baut das Kind

seine ersten Bindungen auf, macht erste soziale Erfahrungen und fühlt sich in seiner Familie geborgen.

*„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen:
Wurzeln und Flügel“
Johann Wolfgang von Goethe*

Deshalb ist es uns wichtig, die Eltern/Bezugspersonen des Kindes, während der Eingewöhnungsphase stark mit einzubeziehen. Ziel ist es, dem Kind Sicherheit zu geben um ihm den Übergang von zu Hause in die Crèche zu erleichtern.

Die Gruppe, in der es fortan viele Stunden verbringen wird, stellt ein neues soziales Lernfeld für das Kind dar. Kinder lernen in sozialen Interaktionen mit ihrem Umfeld, machen Erfahrungen und verarbeiten sie dann schrittweise zu Wissen. Kinder lernen durch andere Kinder. Sieht ein Kind ein anderes beispielsweise einen Drehverschluss hin und her bewegen bis er schließlich aufgeht, wird es dies selbst auch ausprobieren und nach einer Weile selbst Erfolge mit dieser Methode erzielen. Im kooperativen Spiel z.B. im Spiel in der Puppenecke, lernen Kinder eigene Ideen zu erproben und durchzusetzen.

Uns Pädagogen kommt dabei die Rolle sensibler Begleiter zu, welche die Kinder bei ihren Entdeckungsreisen beaufsichtigen, sie vor Gefahren schützen, sie aber auch eigene Erfahrungen machen lassen. Unsere eigene Haltung und unsere Verhaltensmuster dienen den Kindern dabei sehr stark als Vorbild. Durch Imitation von Erwachsenen und anderen Kindern lernen die Kinder auch schrittweise prosoziale Verhaltensweisen.

Wenn wir Pädagogen ein Kind trösten, das sich wehgetan hat, lernt dieses Kind auch selbst andere Kinder zu trösten wenn sie zum Beispiel hingefallen sind. Auf die gleiche Weise lernen sie ‚Bitte‘ und ‚Danke‘ zu sagen, anderen zu helfen, sich zu entschuldigen, mit anderen zu teilen, usw. Unser eigenes Beispiel als Vorbild spielt dabei eine sehr wichtige Rolle, der wir uns stets bewusst sind.

Ein weiterer wichtiger Faktor, welcher die Lernumgebung des Kindes positiv beeinflusst, ist die Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit der Pädagogen. Diese dient als Basis für das Erstellen der Portfolios, zur Vorbereitung der Elterngespräche und Teambesprechungen.

Die Bildungspartnerschaft mit Eltern ist uns ein großes Anliegen, da eine vertrauensvolle und harmonische Beziehung zu den Eltern das Lernumfeld des Kindes wesentlich mit beeinflusst.

4. Pädagogische Praxis

4.1. Emotionen und soziale Beziehung

Bild vom Kind: Kinder sind von Beginn an, emotionale und soziale Wesen und ihre Emotionen leiten ihr Handeln. Wir beobachten täglich, dass Babys und Kleinkinder Emotionen empfinden und sich mitteilen wollen, auch wenn Worte noch fehlen. Ab dem ersten Tag in der Crèche sind Kinder an der Interaktion mit Gleichaltrigen interessiert, bauen Beziehungen zu den Pädagogen und den anderen Kindern auf und gestalten diese aktiv mit.

Rolle der Pädagogen: Als Pädagogen wissen wir, dass frühe Bindungserfahrungen nachhaltig die Verhaltens- und Persönlichkeitsstruktur der Kinder beeinflussen. Wir wissen um die Wichtigkeit der Eingewöhnungsphase und bemühen uns den Kindern mit Empathie und einer einfühlsamen und offenen Haltung zu begegnen. Unsere Rolle beim Aufbau, Leben und Erleben von emotional-sozialen Beziehungen besteht grundsätzlich darin, zu jedem Kind eine stabile Beziehung und sichere Bindung aufzubauen. Aufkommende Emotionen, beim Kind und Pädagogen, thematisieren wir. Wir nehmen ihre Autonomiebestrebungen ernst und begleiten sie beim Beziehungsaufbau mit Gleichaltrigen.

Kompetenzen: Bindungs- und Beziehungsarbeit sowie Emotionen finden in unserer Crèche in jeder Alltagssituation statt. Die kindlichen Kompetenzen, welche dadurch gefördert werden, sind die Individual- und Sozialkompetenz. Sie erleben sich als eigenständige Person mit eigenem Willen und lernen dadurch, ihren Gefühlen zu vertrauen.

Rahmenbedingungen: Feste emotionale Bindungen und soziale Beziehungen entstehen, wenn wir Pädagogen uns unserer Rolle bewusst sind. Unsere Räume schaffen eine gemütliche Atmosphäre. Ausgewählte Spielmaterialien, wie Spiegel, Küchenecke, Fotos, fördern die Stärkung der Ich-Identität. Feste und Feiern unterstützen das Gemeinschaftsgefühl.

4.2. WERTEORIENTIERUNG, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE

Bild vom Kind: Kinder wollen von Beginn an in Kontakt mit ihrer Umwelt treten und sich mitteilen. Jedes Kind ist lernfähig und lernbegierig. Diese natürlichen Voraussetzungen sorgen dafür, dass ein Kind sich die gelebten Werte seiner Umwelt aneignet. Eine besondere Herausforderung in der frühen Kindheit stellt die Entdeckung des eigenen Willens und der oft damit verbundenen Autonomiebestrebung dar.

Rolle des Pädagogen: Wir sehen uns als Vorbilder. Wir sind authentisch und leben den Kindern die uns wichtigen Werte & Normen im Alltag vor. Dadurch, dass Kleinkinder sich verbal noch nicht so gut mitteilen können, riskieren Konflikte unter ihnen schneller zu eskalieren. In diesen Fällen ist es unsere Aufgabe den Konflikt zu entspannen und die Werte des gewaltfreien Miteinanders zu vermitteln. Wir übernehmen die Rolle des Mediators. Die Kunst unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, den Kindern Mitentscheidungs- und Partizipationsrechte zu geben, ohne dass sie sich dadurch in Gefahr begeben oder überfordert fühlen.

Kompetenzen: Durch die eben beschriebene pädagogische Haltung, erlernen die Kinder die üblichen Höflichkeitsformen wie z.B. Begrüßung, Verabschiedung, „Bitte“ und „Danke“ sagen. Zudem erlangen sie zunehmend eine Dialog- und Kompromissbereitschaft, was ihnen ermöglicht sich als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen. Die Kinder lernen, dass ihre eigene Meinung wertgeschätzt und respektiert wird und können dadurch auch die Meinungen anderer Personen respektieren. Sie erlernen mit der Zeit die notwendigen Werte, wie z.B. Respekt, Toleranz, Empathie und Hilfsbereitschaft, welche die Grundbedingungen, für ein harmonisches Miteinander in einer Gemeinschaft, sind.

Rahmenbedingungen: Die wichtigste Bedingung, damit Kinder Werte und ein Konzept von Demokratie und Partizipation verinnerlichen können, ist eine harmonische, wertschätzende Atmosphäre im pädagogischen Team, welches sie umgibt. Dies beinhaltet auch, dass wir in unserem Team ein gemeinsames Wertebild vertreten. Zudem sollten wir uns genügend Zeit zugestehen um Themen, Ideen, Konflikte, Erlebnisse, Projekte, etc. mit den Kindern zu diskutieren.

Beispiele aus der Praxis

Die Kinder dürfen sich in den Gruppenräumen frei bewegen und im Freispiel auswählen womit sie spielen möchten.

Wir unterstützen ihr Bestreben nach Autonomie und lassen ihnen Zeit.

Die Kinder dürfen frei entscheiden, wann sie fertig sind mit essen.

Die Kinder wählen aus mit wem und was sie wie lange spielen.

4.3. SPRACHE, KOMMUNIKATION UND MEDIEN

Bild vom Kind: Kinder sind fähig ab ihrer Geburt Sprachen zu erlernen und zu entwickeln. Sie üben täglich spontan die Lautgebung und das Sprechen. Vom Lallen, den ersten Worten, den Zwei-Wort-Sätzen bis hin zur Dialogfähigkeit, entwickeln die Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen in den ersten drei Lebensjahren rasant. Die Sprache wird als Kommunikationsmedium von Anfang an genutzt. Je größer die Kinder werden, desto größer wird auch die sprachliche Initiative.

Rolle des Pädagogen: Wir sehen uns als Sprachvorbild und gebrauchen kurze, klare und korrekte Sätze. Wir motivieren die Kinder sich verbal auszudrücken und stellen offene Fragen. Wir loben und wertschätzen ihre sprachliche Leistung. Als gemeinsame Sprache benutzen wir die luxemburgische Sprache, wertschätzen jedoch alle Muttersprachen. Wir akzeptieren, dass Kinder sich in ihrer Sprache ausdrücken. In Spielsituationen unterbinden wir fremdsprachige Dialoge nicht. Wir begleiten unsere Worte mit Gesten nach dem Motto: „Sag was du tust“. Von Anfang an nehmen wir die Kinder als kleine Persönlichkeiten ernst. Wir reagieren auf erste Laute, wenden uns den Kindern zu, versuchen herauszufinden was sie uns mitteilen möchten, versuchen ihre Gefühle, ihr Vorhaben zu verbalisieren. Da Fehler zum Spracherwerb gehören verbessern wir die Kinder nicht, sondern wiederholen diese Worte in kommenden Sätzen richtig.

Kompetenzen: Mit zunehmender Sprachenwicklung, können Kinder ihre Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken. Beziehungen gestalten sich mit Hilfe der Sprache. Das Spiel der Kinder wird immer komplexer. Im Rollenspiel üben sie Dialoge zu führen und ihren Platz in der Gruppe zu finden. Die Sprache dient der individuellen Bildungsbiografie.

Rahmenbedingungen: Sprachförderung findet bei allen Interaktionen und alltäglichen Abläufen statt. In unserem Tagesablauf sind sprachfördernde Aktivitäten fest verankert zum Beispiel der gemeinsame Morgenkreis oder das Erzählen von Geschichten u.a. Neben unserer eigenen, bewusst gestalteten, verbalen und nonverbalen Kommunikation benutzen wir weitere Medien wie zum Beispiel Bücher, Musik & Lieder, Verse & Reime, Geschichten, Musik-CDs usw.

4.4. KONZEPT ZUR FÖRDERUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT

Im Rahmen des Gesetzes über die Mehrsprachigkeit, welches im Oktober 2017 in Kraft trat, werden wir weiterhin den Fokus auf die sprachliche Bildung legen. Wir wollen den Kindern Offenheit, Akzeptanz, Interesse und Bewusstsein für die Mehrsprachigkeit in unserem Land nahe bringen.

Bei der Eingewöhnung bitten wir fremdsprachige Eltern uns verschiedene Schlüsselwörter in ihrer Sprache aufzuschreiben. Kommt beispielsweise ein chinesisches Kind in unsere Crèche, wäre es für uns sehr nützlich zu wissen wie man „Hallo“, „Danke“, „Schnuller“, „Teddy“, „Windel“ oder „Essen“ in chinesischer Sprache ausdrückt. Diese Wörter geben dem Kind eine gewisse Sicherheit und es weiß was auf es zukommt.

Wir wollen weiterhin die Informationszettel für Eltern überarbeiten und diese stets zweisprachig austeilen. Eltern- und Themenabende werden mit Übersetzern simultan übersetzt. Ziel ist es alle Eltern optimal zu erreichen.

Regelmäßig wechselnde Posterbilder werden wir in allen 3 Gruppenräumen aufhängen. Die Kinder sollen zum Sprechen angeregt werden. Beim Betrachten entdecken sie neue Details und drücken sich durch Gesten und Worte aus. Wir werden die Kinder unterstützen indem wir sprachlich zum Ausdruck bringen, was wir auf den Posterbildern sehen. Zunächst in luxemburgischer Sprache, später in französischer Sprache. Oder in umgekehrter Reihenfolge. Es kommt immer auf die jeweilige Situation an.

Unsere Handpuppe wird französisch sprechen. Wir bauen kleine Zeitspannen in den täglichen Ablauf ein, wo die Puppe die Kinder in französischer Sprache ansprechen wird.

Wir erzählen den Kindern Geschichten auf Französisch und singen französische Lieder.

Wir geben den Kindern französische Bilderbücher und erzählen kleine Geschichten auf Französisch. Im späteren Verlauf des Jahres, wenn die Kinder ein bisschen älter sind, beginnen wir mit dem Kamishibai-Erzähltheater Geschichten vorzutragen. Hier benutzen wir die luxemburgische und französische Sprache.

Wir wollen Lieder in französischer Sprache benutzen sowie Lieder in allen möglichen Sprachen vorsingen oder vorspielen (CD).

Wie in den beiden anderen Gruppen singen wir im Morgenkreis französische Lieder. In dieser Gruppe bringen sich die Kinder bereits aktiv im Morgenkreis ein und singen die Lieder aktiv mit.

Zusätzlich zum Vorlesen ganzer Geschichten aus Büchern und dem Kamishibai-Erzähltheater, haben wir die Idee Bildergeschichten an die Wand zu projizieren.

Das Erzählen von Geschichten soll die Kinder zum Dialog anregen, sei es in luxemburgischer oder französischer Sprache.

4.5. ÄSTHETIK, KREATIVITÄT UND KUNST

Bild vom Kind: Kinder sind von Beginn an in der Lage mit verschiedenen Materialien zu experimentieren, sie sind geradezu darauf vorprogrammiert. Aus Zufallsprodukten entstehen mit der Zeit immer kompliziertere Kreationen; ihr Handeln wird immer zielgerichteter. Der Fantasie der Kinder sind keine Grenzen gesetzt; sie bedienen sich der verschiedenen Materialien um ihrer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen.

Rolle des Pädagogen: Unsere Rolle besteht im Bereitstellen von möglichst vielfältigen altersgerechten Materialien, mit denen wir die Kinder experimentieren lassen. Wir zeigen ihnen mit den Materialien gefahrenlos umzugehen, begrenzen die Kinder nicht in ihrer Experimentierfreude. Wir versuchen möglichst prozessorientiert zu denken, indem wir unsere „Erwachsenenvorstellungen“ von Ästhetik zurückstellen oder ganz ausblenden. Eine weitere wichtige Rolle der Pädagogen besteht in der sprachlichen Begleitung der Aktivitäten; indem wir Worte auf die Handlungen der Kinder setzen, ermutigen wir sie zum Weiterexperimentieren und erweitern schrittweise ihre Sach- und Methodenkenntnis.

Kompetenzen: Die Feinmotorik der Kinder wird bei den meisten Aktivitäten die mit Kunst und Kreativität zusammenhängen sehr stark trainiert, ohne dass die Kinder sich dessen bewusst sind. Sie lernen viele verschiedene Materialien und Utensilien kennen (Sachkenntnis), sowie vielfältige Techniken und Methoden im Umgang damit (Methodenkenntnis). Außerdem lernen die Kinder von klein auf, Materialien zu teilen und die Kreationen anderer zu respektieren (Sozialkompetenz). Sie machen die Erfahrung, dass es Materialien gibt, die ihnen dabei helfen, ihre eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen, indem sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Zu guter Letzt führt die Erkenntnis, selbst etwas erschaffen zu können und die Anerkennung anderer dafür, dazu dass sich Selbstvertrauen und ein gesundes Selbstbewusstsein bei den Kindern aufbauen können (Individualkompetenz).

Rahmenbedingungen: Neben vielfältigem Material, spielt der Zeitfaktor eine große Rolle. Aktivitäten, in denen die Kreativität der Kinder gefördert wird, finden nie unter Zeitdruck statt. Wir beachten den Gemütszustand der Kinder. Kreativität bedarf einer gewissen Entspannung, einem „Sich gehen lassen“ und dies fällt Kindern sehr schwer, wenn sie sehr aufgewühlt sind oder sich bewegen wollen.

Beispiele aus der Praxis

In der Babygruppe legen wir Wert auf eine bewusst ästhetisch gestaltete Umgebung. Wir bieten den Kindern verschiedene Sinneserfahrungen an. Spielmaterialien sind aus Holz, Stoff, Metall und/oder Plastik.

Haben die Kinder etwas gebastelt oder gemalt, hängen wir ihre Kreationen im Gruppenraum oder auf dem Flur auf, damit alle sie bewundern können, bzw. die Kinder sie stolz zeigen können. Alternativ hierzu können sie ihre Kreationen mit nach Hause nehmen und sie ihren

Eltern schenken. Dies gibt den Kindern ein positives Selbstwertgefühl, weil sie die Erfahrung machen, dass die von ihnen produzierte Kunst Wertschätzung und Anerkennung findet.

Wenn bei uns mit Fingerfarben gemalt wird, bekommt jedes Kind ein eigenes weißes Blatt. Alle anderen Materialien wie Fingerfarben in den 3 Grundfarben, Pinsel, Stempel, usw. werden gemeinschaftlich genutzt. Jedes Kind kann selbständig entscheiden ob es seine Finger oder den Pinsel zum Malen benutzt. Die Kinder entscheiden selbst mit welchen Farben sie malen. Vielleicht mischt ein Kind ganz zufällig gelb und rot und ist erstaunt darüber, dass daraus orange entsteht? Vielleicht erinnert es sich Wochen später noch an diese Erfahrung und versucht sie zu reproduzieren? Vielleicht lernen dadurch auch andere Kinder? Der kreativen Freiheit sind keine Grenzen gesetzt.

Grundsätzlich basteln wir nicht nach Vorlagen. Das Gestalten richtet sich nach den Kompetenzen der Kinder. Wir benutzen in unserer Crèche bewusst keine Malvorlagen.

Die Kinder formen und verarbeiten gerne Salzteig oder Knetmasse. Das erste Mal versucht das Kind das Material zu schmecken, zu riechen, zu ertasten. Es wird feststellen dass es nicht gut schmeckt, ganz speziell riecht, dass es ein weiches Material ist und dass man seine Form verändern kann. Im Laufe der Zeit werden die Kinder immer geschickter und schaffen es schließlich ihre eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen, ein großer Entwicklungsschritt in Richtung Selbstwirksamkeit: „Ich kann selbst etwas bewirken“.

Wir stellen den Kindern Baumaterialien wie Lego (Duplo), Kappla und andere Holzbausteine zur freien Verfügung. Wir lassen sie damit alleine ihre eigenen Erfahrungen machen.

4.6. BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT

Bild vom Kind: Jedes Kind besitzt einen natürlichen angeborenen Bewegungsdrang und trägt ab seiner Geburt alles Notwendige in sich, um sich motorisch komplett selbstständig zu entwickeln. Jedes einzelne Kind verfolgt dabei seinen individuellen Rhythmus, den man ihm auch zugestehen soll.

In den ersten 4 Lebensjahren findet eine enorme körperliche und geistige Entwicklung statt. Damit Körper und Geist optimal wachsen können, benötigen die Kinder eine gesunde ausgewogene Ernährung und entsprechende Bewegungsmöglichkeiten.

Rolle des Pädagogen: Wir achten darauf, alle primären Bedürfnisse der Kinder zu stillen. Wir respektieren ihren individuellen Entwicklungsrhythmus und arbeiten nach dem Prinzip der selbstständigen Bewegungsentwicklung von **Emmi Pikler**. Wir beobachten die Kinder sehr sorgfältig, um ihnen genau das anzubieten was sie gerade brauchen: Ruhe, Entspannung, Bewegung, Herausforderung, Essen, Trinken und/oder Schlaf. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion in Punkto Bewegung, Essen und Hygiene bewusst und versuchen den Kindern durch unser gesundheitsbewusstes Verhalten, Freude am gesunden Essen und der Bewegung zu vermitteln, sei es drinnen oder draußen.

Kompetenzen: In einer vorbereiteten Lernumgebung, dürfen die Kinder sich gefahrlos und frei bewegen. Die Bewegungsentwicklung der Kleinkinder ist komplex und rasant: sich drehen, rollen, sitzen, robben, krabbeln, stehen und gehen und vieles noch mehr lernen die Kinder in den ersten Jahren. Mit jedem Entwicklungsschritt wird das Vertrauen in den eigenen Körper gestärkt, sodass die Kinder sich zu selbstbewussten und selbstsicheren Persönlichkeiten entwickeln können. Sie lernen von Anfang an diverse und gesunde Nahrungsmittel kennen (und mögen) und entwickeln dabei ein gutes Gefühl, was und wieviel ihr Körper gerade braucht.

Rahmenbedingungen: Unsere großen Räume sind harmonisch und abwechslungsreich eingerichtet. Wir achten darauf, dass die Raumgestaltung den motorischen Bedürfnissen der Kinder entgegenkommt. Der Tagesablauf bietet sowohl Möglichkeiten zur Ruhe und Entspannung, als auch zur Bewegung und zu Herausforderungen an. Die Pädagogen beobachten die Kinder und erkennen, wann sie Bewegungsdrang haben, bzw. wann sie Ruhe brauchen und sich zurückziehen möchte. Die Mahlzeiten stellen feste Fixpunkte im Alltag dar. Der Koch bereitet kindgerechtes Essen zu und achtet auf eine ausgewogene Ernährung.

Beispiele aus der Praxis

In unserer Crèche werden die Mahlzeiten jeden Tag frisch gekocht und sind dem Alter der Kinder angepasst. Durch den regelmässigen Austausch mit den Elteren „passen wir die Mahlzeiten individuell an den Rhythmus vom Kind an.

Wir sind sehr flexibel mit unseren Bildungsangeboten. Wenn eine Bastelaktivität geplant ist, geben wir zuerst dem Bewegungsdrang der Kinder nach und gehen raus auf den Spielplatz.

Um die Bewegungsfreiheit der Kinder nicht einzuschränken werden die Babys nicht in eine Wiege oder eine Babyschale gelegt, sondern auf den Boden in die Rückenlage. Erst wenn das Baby sich selbstständig in die sitzende Position bringen kann und es schafft frei zu sitzen, setzen wir das Kind in eine sitzende Position.

Um gutes Wissen über das Körperschema zu vermitteln sehen wir uns mit den Kindern Sachbücher über den menschlichen Körper an. Wir benennen die einzelnen Körperteile (je nach Altersstufe immer detaillierter) und beziehen die Kinder aktiv mit ein: „Kuckt mal, der Junge hier auf dem Bild hat 2 Ohren. Habt ihr auch 2 davon? Lasst uns mal nachschauen!“ Dann dürfen alle Kinder ihre eigenen Ohren fühlen. Nächster Input wäre: „Hier ist dein linkes Ohr! Da dein rechtes! Super, du hast also auch zwei davon“

Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir die Kinder auf dem Weg zum Sauberwerden. Wir achten auf die Signale der Kinder und lassen ihnen Zeit windelfrei zu werden. Wir setzen die Kinder mit ihrer Einwilligung auf den Topf oder auf die Toilette. Sie verbleiben erst dann windelfrei bei uns in der Crèche, wenn sie fähig sind ihren Schließmuskel zu kontrollieren.

4.7. NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK

Bild vom Kind: Alle Kinder wollen lernen und interessieren sich für ihre eigene Umwelt. Wie ein Schwamm saugen sie alles Neue auf, vergleichen es mit bereits Bekanntem und erschließen sich so nach und nach ihre gesamte Umwelt. Kleine Babys nehmen alles in den Mund um Konturen, Textur, Geruch und Geschmack des Objekts zu erfassen. Alle Sinne werden dabei angesprochen. Nach und nach fangen sie an, Fragen zu stellen. Später folgen spezifischere Fragen. Was aber alle von Anfang an wissen wollen ist, was ist das, wie heißt das, wer braucht das, wozu braucht man es, wie funktioniert es? Kinder sind von klein auf dankbar dafür wenn man ihnen „die Welt erklärt“. Auf diese Weise kennen sie sich nach und nach immer besser in dieser aus und können sich immer sicherer darin bewegen.

Rolle des Pädagogen: Wir nehmen uns genügend Zeit um auf die Interessen der Kinder einzugehen. Wir versuchen zu erkennen an welchen Themen die Kinder momentan interessiert sind und integrieren diese im Alltag oder durch gezielte Aktivitäten. Wir erklären den Kindern in kindgerechter Sprache und Form die Welt und vergessen nicht, dass ihre Sicht der Dinge oft eine andere ist. Wir setzen dem Experimentieren der Kinder wenig Grenzen, beugen jedoch Gefahren vor. Folgende Aussage ist uns wichtig: „Was man gezeigt bekommt, vergisst man schnell wieder. Was man hingegen selbst herausgefunden hat, vergisst man nie wieder“.

Kompetenzen: Die Kinder lernen die Eigenschaften und Gegensätzlichkeiten der Dinge kennen (groß, klein, rau, flauschig, lang, kurz, usw.). Es wird ihnen bewusst, dass sie durch eigene Aktionen Gegenreaktionen bei anderen Menschen und Objekten hervorrufen. Ihre individuelle Sachkompetenz wird konsequent erweitert und sie lernen ihre Umwelt immer besser kennen und verstehen.

Rahmenbedingungen: Kinder brauchen Zeit und Raum um eigene Erfahrungen machen zu können und ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. Die Pädagogen brauchen Zeit um beobachten zu können, woran die Kinder gerade interessiert sind, um geeignete Aktivitäten vorzubereiten und durchführen zu können. Ausreichendes und vielfältiges Material muss vorhanden sein. Ein sehr wichtiges Medium sind dabei Bilder- und Sachbücher über die Themen welche die Kinder gerade interessieren.

Beispiele aus der Praxis:

Im ersten Lebensjahr beginnen die Kinder Gegenstände zu entdecken und in Beziehung zu bringen. Mit Ausdauer und Geduld greifen sie nach Sachen, legen Gegenstände ineinander.

Wasserspiele (drinnen und draußen) ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen: Wasser ist nass, eventuell kalt oder auch warm, ein Stein geht unter, ein Korken schwimmt, es verändert die Struktur und wird zu Eis usw. Wir lassen den Kindern Zeit um selbst zu experimentieren und kommentieren ihr Tun lediglich um ihnen den nötigen Wortschatz zur Verfügung zu stellen. Punktuell machen wir sie auf neue Möglichkeiten des Experimentierens

Crèche Beim Musekshaus

aufmerksam und geben Erklärungen. Die Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen, wir begleiten sie lediglich dabei.

Im Außenbereich dürfen die Kinder alles ertasten und erforschen. Wir achten darauf, dass alles sicher ist und räumen Gefahrenquellen aus dem Weg.

5. Beschreibung von Schwerpunkten der Einrichtung

Die Umsetzung folgender Themenfelder liegt in den nächsten 3 Jahren im Fokus unserer pädagogischen Arbeit:

- Eingewöhnungsphase (Transitionen)
- Inklusion
- Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit

Transitionen

Da wir Kinder unter drei Jahren betreuen ist uns die Transitionsbegleitung besonders wichtig. Gelingende Übergänge, wirken sich positiv auf das gesamte Leben des Kindes aus.

Wir gestalten folgende Transitionen:

1. Die Eingewöhnungsphase

Uns liegt eine gute Eingewöhnung jedes einzelnen Kindes sehr am Herzen. Wir sind der Überzeugung, dass eine gute Eingewöhnungsphase den gesamten Aufenthalt eines Kindes positiv beeinflusst. Deshalb gestalten wir diese Phase nach dem „Berliner Modell“. Dieses Eingewöhnungsmodell lässt den Kindern genügend Zeit sich nach ihrem individuellen Rhythmus an die neuen Umstände zu gewöhnen. Wir planen zwei bis drei Wochen ein, damit das Kind den Übergang von seiner Familie in die Crèche so behutsam wie möglich und in seinem individuellen Rhythmus erlebt. Hierbei wird das Kind während dieser Phase immer von der gleichen Bezugsperson und dem gleichen Bezugspädagogen begleitet.

1te Phase: „Lass mich nicht alleine“

An den 3 ersten Tagen ist die Bezugsperson des Kindes eine Stunde im Gruppenraum anwesend und übernimmt auch Aufgaben wie Wickeln und Füttern. Der Bezugspädagoge beobachtet das Kind und versucht mit ihm in Kontakt zu treten. In dieser Phase der ersten Kontaktaufnahme lassen wir das Kind auf uns zukommen.

2te Phase: Die erste Trennung: „Mama geht und ich bleibe hier?“

Frühestens am 3. Tag findet der erste Trennungsversuch von 10 -20 Minuten statt. Nur wenn das Kind es schafft diese Trennung zu überwinden (mit dem Trost des Pädagogen) kann es sich für die Gruppe öffnen und es finden weitere Trennungsversuche an den nächsten Tagen statt.

Falls das Kind sich jedoch nicht vom Pädagogen trösten lässt und somit signalisiert, dass es für die Trennung noch nicht bereit ist, werden weitere Trennungsversuche auf später verschoben.

Die Bezugsperson bleibt an den nächsten Tagen im Raum.

3te Phase: „Lasst mir Zeit“

Wenn das Kind die Trennung gut verkraftet, wird ab der 2ten Woche der Eingewöhnungsphase die Trennungszeit kontinuierlich auf 30 Minuten, 60 Minuten, 2 Stunden, 4 Stunden ausgebaut. Ein erster Versuch wird gestartet, dass das Kind an einer Mahlzeit teilnimmt.

Bei Bedarf kann die 3te Phase um mehrere Tage / Wochen verlängert werden.

Nach etwa 2 Monaten lädt der Bezugspädagoge die Eltern zu einem individuellen Austausch ein.

2. Transitionen im Alltag

Unser Alltag birgt eine Fülle an kleinen Transitionen (Mikrotransitionen). Diese sind für außenstehende Personen meist weniger ersichtlich, für die Kinder und Pädagogen jedoch von großer Bedeutung. Solche Mikrotransitionen sind beispielsweise

- Der Übergang von der Obhut der Eltern in die Obhut der Pädagogen
- Der Übergang von Spielsituation zur Esssituation
- Der Übergang vom Gruppenraum in den Außenbereich der Crèche
- Der Übergang zur Schlafsituation

Die Gestaltung dieser Transitionen kann einen erheblichen Einfluss auf den Gemütszustand der Kinder haben. Unsere Rolle als Pädagogen besteht darin den Kindern diese Übergänge im Alltag früh genug anzukündigen, damit sie sich auf diese vorbereiten können. Zudem gestalten wir den Ablauf der Übergänge fließend um lange Warteschleifen für die Kinder zu vermeiden.

3. Gruppenwechsel

Für Gruppenwechsel planen wir eine Woche ein. Dies reicht den meisten Kindern um sich in ihre neue Gruppe einzuleben, da die Kinder ihre neuen Pädagogen und die Räumlichkeiten bereits von gruppenübergreifenden Aktivitäten kennen.

Wir beachten folgendes:

Am ersten Tag bieten wir dem Kind eine Schnupperstunde an.

Anhand der emotionalen Reaktionen des Kindes, entscheiden wir individuell wie die Eingewöhnung in die neue Gruppe verläuft. Wenn das Kind positiv auf den Gruppenwechsel reagiert, kann es bereits am 2. Tag einen ganzen Morgen und am 3. Tag einen ganzen Tag in der neuen Gruppe verbringen.

Wir bieten den Eltern vor dem Gruppenwechsel ein Abschlussgespräch an, um offene Fragen bezüglich des Gruppenwechsels zu beantworten.

4. Transitionen in die Maison Relais und Grundschule

Der Übergang der von der Crèche in die Maison Relais und in die Grundschule stellt erneut ein markantes Erlebnis in der Biografie der Kinder dar. Diese Transitionsphase ist abhängig von einer guten Kooperation mit den betroffenen Bildungspartnern (Eltern, Pädagogen der Maison Relais, Lehrer). Wir möchten vermeiden, dass den Kindern die Doppelbelastung von Wechsel in die Schule und Wechsel in die Maison Relais am ersten Schultag zugemutet wird und beachten folgendes:

- Wir sensibilisieren die Eltern
- Wir informieren über „Tage der offenen Tür“
- Wir empfehlen den Eltern die Kinder ab Anfang September in die neue Struktur einzugewöhnen
- Wir feiern den Abschied mit den Kindern

Wir gestalten den Übergang von der Crèche in die Maison Relais 2024 wie folgt: ein Pädagoge geht regelmässig mit den Kindern für mehrere Stunden in die Maison Relais. Die Kinder sollen die Räumlichkeiten, das Personal und die Kinder der Maison Relais kennenlernen. Ab September 2024 wechseln diese Kinder endgültig in die Maison Relais.

6. Beobachtung und Dokumentation



Photo by Juan Encalada on Unsplash

Dokumentation während der Eingewöhnungsphase

Am ersten Tag der Eingewöhnungsphase informieren die Eltern uns über die Gewohnheiten und den aktuellen Tagesrhythmus des Kindes. Wir dokumentieren diese Informationen auf dem hierfür vorgesehenen Fragebogen. Da Babys ihren Rhythmus häufiger wechseln, werden Änderungen in regelmäßigen Abständen mit den Eltern thematisiert und neu dokumentiert.

Portfolio

Für jedes einzelne Kind erstellen wir ein „Portfolio“. Dies bedeutet, dass jedes Kind einen Ordner besitzt, in dem wir seine Entwicklung und seine Erlebnisse in der Crèche dokumentieren. Den Eltern ermöglicht dies an der Entwicklung und dem Alltag ihrer Kinder in der Crèche teilzuhaben. Diese Dokumentation findet anhand von Bildmaterial, Textmaterial und Eigenkreationen der Kinder statt.

Wenn ein Kind die Gruppe wechselt, nimmt es seinen Ordner in die nächste Gruppe mit, wo dieser weiterhin gefüllt wird.

Zum Abschied jedes Kindes binden wir die gesammelten Seiten aus dem Portfolio zu einem Heft. Dieses Heft bekommt jedes Kind zur Erinnerung an seine Zeit in der Crèche, geschenkt.

Beobachten im Alltag

Ein wesentlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit besteht darin die Kinder im Alltag zu beobachten. Denn nur durch aufmerksames Beobachten können wir unser pädagogisches Angebot den Bedürfnissen der Kinder anpassen.

In den Gruppen nutzen wir Tageslisten. Elterngespräche bereiten wir mit Hilfe eines internen Fragebogens vor. Dieser hilft uns den roten Faden bei den Gesprächen zu behalten. In der Babygruppe besitzt jedes Kind ein Heft, wo wir Details vom Tag notieren und anhand derer wir uns mit den Eltern täglich austauschen.

Dokumentation im „Journal de bord“

Wir dokumentieren Aktivitäten und/oder Projekte in einem online „Journal de bord“. Dies soll der Nachbereitung dieser Aktivitäten und/oder Projekten dienen und es uns ermöglichen Schlüsse für zukünftige Aktivitäten zu ziehen. Zudem wird das „Journal de bord“ externen Personen (z.B. agent régional) erlauben, unsere pädagogische Arbeit besser verfolgen zu können.

7. Bildungspartnerschaften



Photo by MI PHAM on Unsplash

Bildungspartnerschaften mit Eltern

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern ist für das Wohlbefinden der Kinder wichtig.

Wertschätzung

Die Eltern und ihre Familien sind bei uns in der Crèche immer „Willkommen“. Im Eingangsbereich befinden sich erwachsenengerechte Sitzmöglichkeiten, welche als Treffpunkt, zum Verweilen oder zum Überbrücken von Wartezeiten (z.B. Eingewöhnungsphase) genutzt werden können.

Wir begegnen den Eltern offen und wertschätzend. Wir erkennen die Eltern als Experten ihrer Kinder an. Wir möchten mit den Eltern eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung aufbauen und aufrechterhalten. Dazu gehört eine transparente Arbeit.

Dialogbereitschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet bei uns auf vielen unterschiedlichen Kommunikationsebenen statt:

- Tür- und Angelgespräche und der kurze Austausch aktueller Informationen
- Telefongespräche mit den Eltern
- Individuelle Elterngespräche (Beratung in Erziehungsfragen, Entwicklungsgespräche)
- Elternabende in den Kindergruppen(pädagogische Inhalte wie die Bildungsprozesse)
- Themenabende (externe Referentinnen und Referenten z.B. Eltereschoul)

Information

Die Eltern erhalten vor der Aufnahme des Kindes schriftliches Informationsmaterial, in dem das pädagogische Rahmenkonzept, sowie Regelungen („Contrat d'accueil“ und „Règlement de collaboration“) unserer Crèche beschrieben sind. Über aktuelle Belange der Crèche werden die Eltern mittels Elternbriefen regelmäßig schriftlich informiert.

Dazu gehören Informationen wie:

- Feste und Veranstaltungen
- geplante Ausflüge
- Körperpflege, Krankheiten, Sicherheitsvorkehrungen
- (...)

Im Eingangsbereich befindet sich eine Infowand, diese informiert über:

- Wochenmenü
- Schliesstage
- Zusammensetzung und Abwesenheiten des pädagogischen Teams
- (...)

Feste

In einer lockeren Atmosphäre begegnen sich Familien, Pädagogen und Kinder. Wir laden zu folgenden Festen ein: Sommerfest (Juni-Juli) & Winterfest (November – Dezember).

Gemeinsame Aktivitäten

In regelmäßigen Abständen laden wir die Eltern zu gemeinsamen Aktivitäten ein:

- Plätzchen backen für Weihnachten
- Vater- Kind- Aktion an einem Samstagmorgen zum Beispiel Renovationsarbeiten draußen, Hochbeet bauen im Garten o.ä.
- Gemeinsames Musizieren
- Gemeinsame Zeit mit den Erziehungsberechtigten in der Crèche
- Themenabende usw.

8. Bildungspartnerschaften mit externen Fachkräften



Photo by Kelly Sikkema on Unsplash

Unsere Crèche legt großen Wert auf Netzwerkarbeit und Transparenz, welche auch Qualitätsmerkmale unserer Arbeit sind. Die Netzwerkarbeit zeigt sich wie folgt:

Service Interne de Elisabeth – Elisabeth Kanner- a Familljenhëllef (EKFH) – Aide à l'enfance et à la famille

Der „Elisabeth – Kanner a Familljenhëllef“ vom Elisabeth Kanner- a Jugendberäich wird auf Wunsch der Eltern oder auf Ratschlag des pädagogischen Teams eingeschaltet. Dieser Dienst bietet folgende Dienstleistung an. In der Crèche:

- Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation
- Hospitation in der Kindergruppe
- Individuelle Förderprogramme für die Kinder
- (...)

Bei den Familien zuhause:

- Begleitung bei Erziehungsfragen
- Unterstützung bei schwierigen Lebensphasen
- (...)

Medizinische Unterstützung

Unsere Crèche unterstützt alle Kinder, welche eine Therapie oder besondere Unterstützung brauchen.

Übersetzungsdienste

Für eine zeitgleiche Übersetzung z.B. bei Elternabenden buchen wir bei der ASTI die „TOD: Traduction orale directe“, einen Übersetzungskoffer.

Im Falle wo die Kommunikation zwischen dem Erzieherpersonal und den Eltern nicht ausreichend ist (Chinesisch, Arabisch...) buchen wir für individuelle Elterngespräche beim „Service interprète interculture“ von der Croix-rouge einen Übersetzer.

Kooperationen und Vernetzungen

Es findet ein regelmässiger Austausch mit den Verantwortlichen aus der Gemeinde Bissen statt.

Die Verantwortlichen der Gemeinde sorgen für die Instandhaltung der Räumlichkeiten der Crèche. So erledigen sie Arbeiten in den Räumen, am Gebäude und drum herum.

Lokale Vernetzung

Wir sehen uns als aktive Bewohner der Gemeinde Bissen an und versuchen pädagogische Projekte im Dorf zu verankern. Hierfür gehen wir regelmäßig mit den Kindern spazieren. Außerdem besuchen die Kinder die „Epicerie“ der Gemeinde, um sie in den Alltag der Erwachsenen miteinzubringen und partizipieren zu lassen.

Desweiteren nutzen wir den Bummelbus für Ausflüge beispielweise nach Ettelbruck auf die Foire agricole oder zum Barfussweg nach Medernach

Um eine Kontinuität in der Arbeit mit den Kindern zu ermöglichen, ist von Vorteil, dass die Crèche und die Maison Relais vom gleichen Träger verwaltet werden. So können wir Hand in Hand arbeiten um unseren kleinen und großen Gästen gute Orte zum Entdecken & Forschen anzubieten.

Gemeinsam mit der Maison Relais planen und gestalten wir den Übergang Crèche - Maison Relais.

9. Qualitätsentwicklung



Photo by Amy Reed on Unsplash

Um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und ihre soziale Integration zu fördern ist eine hohe pädagogische Qualität unerlässlich. Unsere Qualitätspolitik basiert auf den gesetzlichen Grundlagen, sowie auf den im Leitbild Elisabeth dargelegten Trägerwerten. Das Leitbild Elisabeth beschreibt unsere Organisation u.a. als „lernende Organisation“, welche sich ständig weiterentwickeln soll.

Um eine möglichst optimale Gesamtqualität der Arbeit zu gewährleisten, steht der Kernprozess „Bilden-Erziehen-Betreuen“ im Mittelpunkt der Bestrebungen. Dokumentation, regelmäßige

Evaluationen, systematische Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation sowie ein sinnvolles Ressourcenmanagement tragen als Stützprozesse zur Gesamtqualität der Arbeit, insbesondere im Hinblick auf fachliche Anforderungen sowie Interessen der Mitarbeiter und der Gemeinden maßgeblich bei.

Fortbildung des Teams & Teamentwicklung

Die Weiterbildungspolitik ist Teil der Elisabeth – Strategie. Fortbildung ist das wichtigste Instrument zur Weiterentwicklung und Motivation der Mitarbeiter. Dadurch führt Fortbildung zu einer Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit sowie zur Zufriedenheit der Mitarbeiter und zu ihrer guten Bindung an die Organisation. Viele nutzen die Möglichkeiten sich in den Strukturen von Elisabeth beruflich weiter zu entwickeln.

Nach der Einstellung wird jeder neue Mitarbeiter der SEA – Elisabeth, im Rahmen seines Arbeitskontraktes, verschiedene Weiterbildungsmodule durchlaufen. Diese sind jeweils auf die unterschiedlichen Postenprofile abgestimmt und im individuellen Fortbildungsplan des Mitarbeiters definiert. Der Fortbildungsplan wird jährlich zusammen mit den Mitarbeitern und der Institutionsleitung in einem Evaluationsgespräch festgelegt.

Reflexion und Supervision

Die pädagogische Arbeit und die Umsetzung der in den gesetzlichen Grundlagen und im Konzept der SEA-Elisabeth festgelegten Qualitätsstandards werden, ebenso wie die internen Prozessabläufe, unter Zuhilfenahme geeigneter Methoden evaluiert. Außerdem werden regelmäßige interne Audits im Küchenbereich der SEA Elisabeth, sowie im Bereich der Sicherheit durchgeführt. Die Evaluationsdokumente werden systematisch gesammelt und in regelmäßigen Abständen ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen werden dokumentiert, die Umsetzung der identifizierten Verbesserungspotentiale durch Überprüfung und Aufzeichnung gewährleistet. Die Beobachtungs- und Evaluationsmethoden werden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Interne Evaluationsmethoden

- > Selbstbewertung
- > Fallbesprechungen
- > Kollegiale Beratung
- > Mitarbeitergespräch
- > Auswertung der Dokumentationen
- > Interne Audits

Externe Evaluationsmethoden

- > Kinderbefragung
- > Elternbefragung
- > Reevaluation der Konzeption

Die vorliegende Konzeption wurde im Jahr 2020 erarbeitet. Sie wird in regelmäßigen Abständen, spätestens nach drei Jahren, überarbeitet und reevaluiert.

10. Schlusswort und Ausblick

Da die Gültigkeit dieser Konzeption auf drei Jahre festgesetzt ist, werden wir die Zeit nutzen um unsere Arbeit zu prüfen und Inhalte dieser Konzeption zu ergänzen. Da es sich bei der Crèche Beim Musekshaus um eine neue Einrichtung im Kleinkindbereich handelt, spielt diese Arbeit im kommenden Jahr eine wichtige Rolle. Ein neues Team entsteht und die pädagogischen Prozesse müssen geplant, durchgeführt und gemeinsam evaluiert werden. Team-Findungsprozesse haben eine wichtige Bedeutung und tragen massgeblich zur Umsetzung der Konzeption bei.

Es liegt uns am Herzen, dass unsere Crèche ein Wohlfühlort ist. Die Kinder, ihre Familien und das Team sollen ihn gerne aufsuchen. Daran arbeiten wir mit viel Engagement.

Wir hoffen, dass Sie einen ersten Einblick von unserer pädagogischen Alltag mit den Kindern in der „Crèche Beim Musekshaus“ gewonnen haben.

Sollten Sie weitere Fragen zu unserer pädagogischen Arbeit haben, stehen wir ihnen gerne zur Verfügung.

Für das pädagogische Team

Ana Bastos Soares

Chargée de direction

Juni 2023

11.Literaturverzeichnis

- › Leitbild Elisabeth
- › Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter - Ministère de la famille et de l'intégration
- › Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege
- › Laewen, H.-J., Andres B. & Hédervari, E. (2011)
- › Lasst mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. Emmi Pikler. Zusammengestellt und überarbeitet von Anna Tardos, München.

Impressum

Konzeption Crèche Beim Musekshaus

Herausgeber Elisabeth Kanner- a Jugendberäich

Crèche Beim Musekshaus

Adresse 7, rue du Pont

L-9353 Bissen

Telefon 621 46 69 89

E-Mail direction.cmus@elisabeth.lu

Layout Crèche Beim Musekshaus

1. Auflage Juni 2023